

# Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 2019 von der Philosophischen Fakultät der Universität des Saarlandes als Habilitationsschrift für das Fach Religionspädagogik angenommen. Im Herbstsemester 2019 erfolgte auf dieser Grundlage die Umhabilitierung an die Theologische Fakultät der Universität Bern. Diese beiden Orte haben den Entstehungsprozess der Habilitation entscheidend geprägt.

Die Frage, wie Religiosität oder Nicht-Religiosität heute begründet werden können, welche Rolle dabei dem Begriff der Entscheidung zukommt und wie dies religionspädagogisch zu beurteilen und zu begleiten ist, hat mich zu dieser Arbeit motiviert. Dass diese vage Idee nach und nach Gestalt annehmen konnte, verdanke ich auch den vielen Gesprächen, die ich in der Anfangszeit mit dem damaligen Saarbrücker Lehrstuhlinhaber für Religionspädagogik, Prof. Dr. Bernd Schröder, geführt habe. Für seine stete Bereitschaft, mir zu meinen Ideen weiterführende Impulse zu geben, sei ihm hiermit ebenso herzlich gedankt wie für sein Habilitationsgutachten.

Die intensive empirische und konzeptionelle Arbeit, in der der Entscheidungsbegriff sich zum Positionierungsprozess wandelte, geschah im regen Austausch mit und unter fachkundiger Begleitung von Prof. Dr. Karlo Meyer, der das Erstgutachten erstellt hat. Für sein sorgfältiges und kritisches Lesen der verschiedenen ‚Entstehungsschichten‘ des Textes, für sein wiederholtes ‚Sich-Hineindenken‘ und seine hilfreichen Hinweise empfinde ich große Hochachtung und Dankbarkeit.

Mein Wechsel an die Berner Theologische Fakultät hat den Umgang mit dem Thema der Arbeit ebenfalls geprägt: Erst aus der Distanz heraus habe ich wahrgenommen, dass und wie gängige didaktische Arrangements des deutschen Religionsunterrichts ihre Selbstverständlichkeit verlieren, wenn man sie ‚von außen‘ betrachtet. Dass die Habilitation trotz wöchentlichen Pendelns und den neuen Herausforderungen in Bern ihren Abschluss finden konnte, lag nicht zuletzt an der tatkräftigen Unterstützung von Prof. Dr. Isabelle Noth. Sie hat mir viel Freiraum und wertvolle Anregungen für meine wissenschaftliche Arbeit gegeben und mich immer wieder herzlich ermutigt. Auch ihr danke ich für die Erstellung des Habilitationsgutachtens.

Selbstverständlich waren auf dem wissenschaftlichen Weg zwischen Saarbrücken und Bern noch viele andere Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner an dem Zustandekommen dieser Arbeit beteiligt: Einen wichtigen theoretischen Impuls für die ‚Ziellinie‘ meiner Ausführungen, den Begriff der „reflektierten Positionalität“, habe ich den Arbeiten von Prof. Dr. Michael Hüttenhoff entnommen. Auch für sein Gutachten möchte ich mich an dieser Stelle bedanken. In den Saarbrücker Zusammenhang fallen außerdem die wertvollen Anregungen,

die ich von Prof. Dr. Henrik Simojoki während einer Interimsphase erhalten durfte. Schließlich hat Fabian Kracke geholfen, dass die Arbeit auch formal zum Abschluss gekommen ist.

Am Ende des Prozesses steht die Aufnahme in die Reihe „Praktische Theologie heute“, für die ich den Herausgeberinnen und Herausgebern herzlich danke. Auf dem letzten Wegabschnitt, der Erstellung der Druckvorlage, erwiesen sich Florian Specker und Dr. Sebastian Weigert als hilfreiche Ansprechpartner.

Der Entschluss, die Entscheidungsfrage empirisch anzugehen, hat dazu geführt, dass an dieser Stelle nicht nur akademische Kontexte zu berücksichtigen sind: Ohne die Bereitschaft der interviewten jungen Erwachsenen, sich meinen Fragen zu stellen, wäre die empirische Studie nicht möglich gewesen. Für diese Offenheit bin ich ihnen allen sehr zu Dank verpflichtet. Für die Veröffentlichung der Habilitationsschrift habe ich auf den Anhang mit allen transkribierten Interviews aus Gründen des Datenschutzes und wegen des damit verbundenen Buchumfangs verzichtet.

Ein ‚Ort‘ hat die Entstehung der Arbeit von Anfang bis Ende begleitet: Ich danke meinem Mann Uwe und meinen Töchtern Maja und Greta für ihre Geduld und ihr Nachsehen, wenn wertvolle Familienzeit am Schreibtisch verbracht werden musste. Ihnen möchte ich dieses Buch widmen.

Saarbrücken / Bern, im April 2020

Stefanie Lorenzen